

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium vom 5. Oktober 1914

über die Behandlung der Postsendungen nach dem Auslande.

Mit Beziehung auf die Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 158, womit Ausnahmen von den bestehenden Gesetzen verfügt werden, sowie auf die Verordnung der Ministerien des Handels und des Innern vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 162, über die Behandlung der Postsendungen werden, soweit nicht für einzelne Gebiete noch weitere Einschränkungen bestehen, aus militärischen Rücksichten nachstehende Bestimmungen erlassen:

§ 1.

Briefe nach dem Auslande dürfen nur offen aufgegeben werden. Ausgenommen sind die dienstlichen Sendungen der staatlichen Behörden und Ämter und der fremdländischen diplomatischen Vertretungen und Konsularämter.

§ 2.

Geldbriefe, Wertbriefe und Wertschachteln nach dem Auslande dürfen ebenfalls nur offen aufgegeben werden und keine schriftlichen Meldungen enthalten.

§ 3.

Paketsendungen nach dem Auslande dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Auf den Abschnitten der Postbegleitadressen und den sonstigen Begleitdokumenten sowie auf den Abschnitten der Postanweisungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen angebracht sein.

§ 4.

Die Bestimmungen der §§ 1 bis 3 gelten auch für den Bereich der operierenden Armee, insofern nicht daselbst vom Oberkommando strengere Vorschriften erlassen sind.

§ 5.

Sämtliche nach dem Auslande gehenden Postsendungen unterliegen der militärischen Überprüfung.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit. Mit dem gleichen Zeitpunkte treten die Bestimmungen der Verordnung vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 162, über die Behandlung der Postsendungen, soweit sie mit den vorstehenden Bestimmungen in Widerspruch stehen, außer Wirksamkeit.

Schuster m. p.

Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 9. Oktober 1914

betreffend die zeitweilige Außerkraftsetzung der Zölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und Mahlprodukte.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 24sten September 1914, R. G. Bl. Nr. 251, werden im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung die Zölle für nachstehende Artikel der Tarifklasse VI des mit dem Gesetze vom 30. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 278, kundgemachten Vertragszolltarifes der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

Tarifnummer 23, Weizen, Halbsucht, Spelz,
" 24, Roggen,
" 25, Gerste,
" 26, Hafer,
" 27, Mais,
" 28, Heidekorn,
" 29, Hirse,
" 31, Bohnen, Erbsen, Linzen,
" 33, Mehl und Mahlprodukte aus Getreide- und Hülsenfrüchten.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Schuster m. p.

Zenker m. p.

Engel m. p.

Den 9. Oktober 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 9. Oktober 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück der slowenischen, das LXIII. Stück der böhmischen, das CXLIII. Stück der italienischen sowie das CXLVII. Stück der rumänischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Oktober 1914 (Nr. 238) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 20 „Koptiv“ vom 8. Oktober 1914.
Nr. 49 „Večer“, lidový denník und „Večer“, lidový denník, zvláštní vydání vom 2. Oktober 1914.
Nr. 184 „Lidový denník“ vom 3. Oktober 1914.
Nr. 270 und 272 „Prager Tagblatt“.
Nr. 1144 „Neue Morgenpost“, zweite Auflage, vom 2ten Oktober 1914.

„Sebrane spisy Josefa Holečka, Heft 114, VIII. Tragedie Julia Grega. V Praze. Nakladatel F. Topič, knihkupec. Tiskem „Unie“.

Nr. 270 „Union“, Hauptblatt, vom 2. Oktober 1914.
Nr. 263 „Hlas národa“ vom 2. Oktober 1914.
Nr. 349 „Čas“, Hauptausgabe, vom 2. Oktober 1914.
Nr. 270 „Narodni listy“, 1. Ausgabe, vom 2. Oktober 1914.
Nr. 258 „Silesia“ vom 3. Oktober 1914.

Die in Fiume im Jahre 1913 erschienene und von der Bibliothek der vereinigten nationalistischen Jugend herausgegebene Broschüre „Jedan članak“, gedruckt von der Fiumaner Aktien-Druckerei (Riječka dionička tiskara).

Nichtamtlicher Teil.

Die Niederlage der montenegrinischen Brigaden in Bosnien.

Die „Südslav. Kor.“ meldet aus Sarajevo: Über die letzten siegreichen Kämpfe unserer Truppen mit den in bosnisches Gebiet eingedrungenen zwei montenegrinischen Brigaden, die unter der Führung der Brigadiere Rajević und Bufotić standen, liegen jetzt ausführlichere Mitteilungen vor, in denen es heißt: Die beiden montenegrinischen Brigaden, die zu den Elitetruppen der montenegrinischen Streitmacht zählen und die daher für diese Expedition gegen den Boden der Monarchie in Verwendung gekommen waren, waren in der Richtung von Foča

hervoll aussah, „Willh, was wird bloß dein Vater dazu sagen?“

Es war einige Wochen nach der Hochzeit, und die erste Erwähnung des härtebeigen Alten, die in der jungen Ehe fiel.

„Ich kann das absolut nicht wissen“, erwiderte der junge Gatte und wurde ein wenig ängstlich. „Ich weiß es wirklich nicht, Liebste, aber wozu uns beunruhigen?“

Ganz nahe kam Zora ihrem Gatten und ihr süßer Atem strich dicht an seiner Wange vorbei, als sie sprach: „Aber er muß es erfahren! Jemandem Fremder könnte es ihm mitteilen, und es schickt sich doch, daß er es von uns erfährt! Du hättest ihn doch eigentlich vorher um seine Erlaubnis bitten müssen.“

Zora war es natürlich gewesen, die es so arrangiert hatte, daß Willh sie ohne seines Vaters Einwilligung geheiratet hatte. Aber eine Frau kann die Dinge gar verschieden darstellen.

Willh fühlte sich ein wenig unbehaglich; er kannte zwar seinen Vater nicht ganz genau, aber mancherlei traurige Erfahrungen hatten ihn gelehrt, daß ihre Weltanschauungen sehr weit auseinandergingen. „Ich will . . . ich will ihm schreiben“, hauchte er mit ängstlicher Stimme und setzte dramatisierend hinzu: „Sollte er uns Widerstand leisten . . . und . . . uns unser Einkommen entziehen, so . . . so . . . werde ich eben arbeiten für uns beide!“

Verräterisch zwuckte es um die Mundwinkel der jungen Frau. Sie schien wenig Vertrauen in die Tüchtigkeit ihres Gatten zu besitzen. Vor allem aber hatte sie ganz andere Pläne.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Papa interveniert.

Von St. G. Baker.

(Nachdruck verboten.)

Willh Harlan, der gegen den Willen seines Vaters geheiratet hatte, erhielt von diesem von Beleidigungen strotzende Briefe und mit den verschiedensten Androhungen verbrämte Aufforderungen, seine Ehe umgehend wieder zu lösen.

Der alte Otto Harlan war wirklich ein Väter und er sagte es gerade heraus, daß er nicht gesonnen sei, sich in seinem Geschäft abzurufen, nur um das Faulenzertum und die Passionen seines Herrn Sohnes unterstützen zu können.

Harlan senior besaß ein Gesicht, auf dem seine ganze cholerische Gemütsanlage für jedermann deutlich zu lesen stand. Aber gerade darauf war er stolz. In seinem Geschäft störte es ihn nicht und wenn es sonst dazu diente, ihn von lästiger Gesellschaft zu befreien, so war dies doch nur als großer Vorteil zu betrachten. Seit seine Frau bei der Geburt Willhs gestorben war, hatte sich der alte Knabe das Reden angewöhnt und führte in seiner bescheidenen Wohnung eine Art Sonderlingsleben.

Willh Harlan amüsierte sich mittlerweile in der Residenz. Er hätte es zwar wirklich vorgezogen, nicht so weit entfernt von den väterlichen Geldsäcken hausen zu müssen, aber alle seine diesbezüglichen Anspielungen halfen ihm nichts. Der Alte hatte dem Sohn niemals den Tod der Gattin verzeihen können und er bestand darauf,

daß sich Willh mit bescheidenen Mitteln in der Fremde gut unterhalte, während er selber trotz seiner großen Revenuen daheim wie ein Knicker lebe.

Willh war wirklich nichts anderes als ein schmalbrüstiger, waschlappiger Jüngling, aber die Schicksale seines Vaters hatten einen guten Wert, und darum spielte er auch in der Gesellschaft die Rolle des verwöhnten Jünglings. Besonders die Chöre der verschiedenen Theater bewiesen ihm eine rührende Anhänglichkeit, und er protegierte diese nützlichen Institutionen, so sehr es ihm nur immer seine Mittel erlaubten. Hier tritt nun Zora in unsere Geschichte ein.

Zora Winter war so schön, wie nur eine junge Dame ihres Standes sein kann. Aber ihr Beruf genügte ihrem Ehrgeiz nicht vollkommen, und sie strebte mit allen ihren Kräften danach, ihren Einzug in eine höhere Gesellschaftsklasse halten zu können. Willh Harlan brachte diesem Streben das größte Verständnis entgegen.

Zora hatte eine Sphingengestalt, nachtschwarze Haare, Rosenwangen und leuchtend blaue Augen, die unter höchst geschickt untermalten Brauen hervorstrahlten. Im übrigen war sie eine im Korrigieren des Schicksals äußerst tüchtige junge Dame. Ihr könnt mir aber ruhig glauben, daß auch stärkere Menschen als der schwache Held unserer Geschichte Zoras Zauber erlegen wären. Willh Harlan war allerdings der richtige Mann für Zora Winter. Er hatte Geld und verlangte nicht allzuvielen Gegenleistungen, und Zora liebte das Geld und schwärmte nicht im geringsten für einen allzustrengen Ehegatten. So heirateten die beiden.

„Willh,“ sagte eines Tages die neue Frau Harlan, die in einem rosafarbenen, seidenen Hausgewand mun-

her nach Bosnien eingefallen. Das Überschreiten der Grenze war dem in kompakteren Massen vordringenden Feind nur dadurch möglich gewesen, daß an den Einfallsstellen nur untergeordnete Kräfte des eigenen Grenzscheiters standen. Bis zur Versammlung entsprechend starker Truppen von unserer Seite, die die Aufgabe hatten, den Feind über die Grenze zurückzuwerfen, konnten die Montenegriner auf eine gewisse Distanz ihren Vormarsch fortsetzen, wobei in einigen Dörfern, die die Montenegriner passierten, von diesen geplündert und alles, was ihnen irgend wertvoll erschien, mitgenommen wurde. Nach Versammlung unserer Kräfte wurde der Feind, der sich inzwischen an einer strategisch günstigen Höhenposition festgesetzt und verschanzt hatte, von den Unserigen angegriffen. Eine überaus wirkungsvolle Beschießung der feindlichen Positionen durch unsere Artillerie zwang die Montenegriner, ihre Stellungen nach und nach zu räumen. In den folgenden Infanteriekämpfen, die mit Erbitterung geführt wurden, gelang es unseren Truppen, die Montenegriner auf demselben Wege, den sie gekommen waren, wieder zum Rückzuge zu zwingen. In den mehrtagigen Kämpfen erlitten die Montenegriner schwere Verluste und wurden schließlich durch neue in die Front gesetzte eigene Kräfte zu einem panikartigen Rückzug gezwungen, der in eine überstürzte Flucht ausartete. Hierbei verloren die Montenegriner ihren ganzen Train samt der auf bosnischem Boden gemachten Beute. Auf dem ungedeckten, fluchtartigen Rückzug, auf dem die Unserigen die Montenegriner rücksichtslos verfolgten, erlitten die Feinde die größten Verluste.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Flug nach Przemyśl.) Über den bereits gemeldeten kühnen Flug eines unserer Piloten vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier nach Przemyśl melden die Kriegskorrespondenten der Wiener Blätter noch folgende spannende Einzelheiten: Am 1. Oktober stieg einer unserer Piloten aus unserer Linien zu einem Flug nach dem zernierten Przemyśl auf. Ein Hauptmann des Generalstabes fungierte als Fluggast und Beobachter. Das Unternehmen war keineswegs leicht und gefährlich. In der Gegend von Dubiecko, dreißig Kilometer westlich von Przemyśl, gerieten die Flieger über russische Truppen, eine Kavalleriedivision, deren Batterien sofort ein überaus heftiges Feuer auf das Flugzeug eröffneten, doch blieben die Sprengpunkte des Schrapnells alle weit hinter den Fliegern. Immer ärger wurde es, je mehr man sich der Festung näherte. Neue russische Batterien nahmen den Aeroplane aufs Korn. Nun war die Situation sehr ernst. Die Schrapnells explodierten so nahe, daß drei Sprengstücke die Tragflächen trafen, darunter ein besonders großes nur zwanzig Zentimeter weit vom Sitz des Beobachters. Man hatte sich der feindlichen Geschosse wegen in bedeutender Höhe halten müssen. Nun galt es, den Apparat über dem Rohau der Festung in scharfen Spiralen zur Landung hinabzuwinden. Die Flieger wurden von der Garnison aufs freudigste empfangen, brachten sie doch den seit Wochen abgesehnten Offizieren Briefe und die langentbehrten Zeitungen. Die Fahrt aus unseren Linien bis Przemyśl hatte gerade eine Stunde gedauert. Nach einer weiteren Stunde war das Oberkommando schon durch ein Radiotelegramm von

der glücklichen Ankunft des Aeroplanes unterrichtet. Die Rückfahrt wurde durch schlechtes Wetter lang verzögert. Erst am 7. Oktober konnte man wieder aufsteigen, doch hatte man auch da mit dem böigen Gegenwind zu kämpfen. Sehr schwierig gestaltete sich das Emporschrauben über die Zone der feindlichen Feuerwirkung. So wie eine Kurve das Flugzeug weiter über den inneren Gürtel hinausführte, veranlaßten die russischen Batterien ein wahres Wettschießen nach den Fliegern. Die Schrapnellsprengpunkte lagen nun in unmittelbarer Nähe, das Krachen der Explosionen überstimmte oft das Geräusch des Motors. Einmal war der Rauch der krepierenden Geschosse so dicht, daß er dem Lenker die Orientierungsmöglichkeit benahm. Durch den Luftwirbel der Explosionen allein wurde das Gleichgewicht des Flugzeuges wiederholt gefährdet, ähnlich wie ein von der Kugel des Jägers gefehlter Vogel aus seiner Flugrichtung geworfen wird. Außerhalb der Festung erhielt der Apparat noch Feuer von Kavallerie und zwei Bataillonen und wies neuerlich acht Treffer in den Tragflächen auf. Pilot und Beobachter blieben jedoch unverletzt. Man geriet hoch oben zweimal in schwere Schneestürme. Ein Druckrohr brach, das der Beobachter fortan mit der Hand dicht halten mußte. Infolge all dieser Zwischenfälle und des Gegenwindes dauerte der Heimweg vier Stunden. Die den Fliegern gestellte Aufgabe war aber glänzend gelöst. Der Beobachter konnte dem Armeekommando melden, daß er die ihm mitgegebenen Befehle überbracht und sich von dem vorzüglichen Geist der Przemyßler Besatzung überzeugt hatte. Auch die unterwegs gesammelten Beobachtungen waren von der höchsten Bedeutung.

— (Sie wollen gefangen sein.) Die Wiener „Militärische Rundschau“ erzählt folgendes Geschichtchen vom östlichen Kriegsschauplatz: Es wurde zum Bajonetangriff befohlen und unsere braven Soldaten stürzten sich auf den Feind. . . Auf dem alten Blase blieb nichts weiter zurück als die Verwundeten, die Sanitätssoldaten und ein junger Budapester Oberarzt. Die kämpfende Truppe war bereits sehr weit nach vorn verschwunden. Tiefe Ruhe lagerte über der Gegend. Plötzlich wirbelten auf der nahen Landstraße dicke Staubwolken auf. Großes Gepolter. Pferdegetrappel. Aus der Fronte raß plötzlich ein wilder Kosakentrupp direkt auf den Oberarzt und dessen Leute los. Knapp vor dem verbindenden Arzt bleiben die Kosaken stehen, die Pferde scharren mit den Füßen und die wilden Reiter bliden mit funkelnden Augen auf den Doktor und auf dessen Leute. Der Kosakenoffizier schreit in schlechtem Deutsch auf den Doktor ein: „Wer sind Sie?“ Der Arzt zeigt auf das rote Kreuz auf seinem linken Arm und antwortet ohne jeden Schreck: „Ich bin Arzt und stehe unter dem Schutze der Genfer Konvention.“ Der Kosakenoffizier herrscht ihn wild an: „Das ist mir alles eins! Das ist mir vollkommen gleich! Von mir aus können Sie Arzt sein und unter was immer für einem konventionellen Schutz stehen, ich sehe in Ihnen ein Mitglied der kaiserlichen Armee, hier ist die Ausrede umsonst. Ob Sie Arzt sind oder nicht, ich ergebe mich!“ Der Doktor steht und starrt den Russen an. Der fremde Offizier schreit aber weiter, und seinen Säbel ziehend, brüllt er: „Wenn Sie mich nicht sofort entlassen und uns nicht wegransportieren, so spalte ich Ihnen den Schädel! Vorwärts! Eins, zwei!“ Gegen diese wilden Kerle war nichts zu machen, der Doktor gab der Gewalt nach und führte die fürchterliche Kosakentruppe ins Lager zurück.

— (Der letzte Gruß eines Gefallenen.) Die „Reichenberger Zeitung“ erhielt vom Feldkuraten Franz Mai

eine Feldpostkarte folgenden Inhaltes mit der Bitte um Veröffentlichung: „Auf der Rückseite des Legitimationsblattes des am 17. September in Serbien gefallenen 94ers Ewald Horn aus Dessenborn, Bezirk Gablitz, 20 Jahre alt, stand mit zitternder Hand geschrieben: 'Ich hab' la Mutterl mehr und a Vaterl mehr, darum sei der letzte Gruß noch an mein armes Lieb, Bertha Kostial.' Da die nähere Adresse des Mädchens dem Feldkuraten nicht bekannt ist, geschieht die Veröffentlichung des letzten Grußes auf diesem Wege in der Annahme, daß der Gruß so am besten dem Mädchen zur Kenntnis kommt.“

— (Der Wahlspruch des neuen Papstes.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: Auf die Frage nach seinem Wahlspruch schrieb Benedikt XV. auf ein Lichtbild als Antwort den Spruch: „In Te Domine, speravi, non confundar in aeternum.“ (Auf dich, o Herr, habe ich gehofft und werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.)

— (Was empfindet der Soldat im Kugelregen?) Einen ebenso wertvollen wie fesselnden Beitrag zur Psychologie der Massen im Kriege lieferte eine Rundfrage des italienischen Obersten Margiarotti, von der die „Bohemia“ berichtet: „Was empfindet der Soldat im Augenblick der Schlacht und im Kugelregen?“ Diese Frage stellte der Offizier an etwa 2000 Soldaten, die aus dem Tripoliskrieg heimgekehrt waren. Für die Soldaten war der aufgeregteste Augenblick des Kampfes der, in welchem die ersten Schüsse knallten und die ersten Kugeln pfliffen. Fast alle fügten jedoch hinzu, daß die Eindrücke, die sie empfingen, lange nicht so stark gewesen seien, wie die Furcht, die sie vor Beginn des Kampfes gehabt hätten, und daß diese Furcht mit jeder folgenden Schlacht bedeutend abgeschwächt worden sei. Andere Soldaten wieder erklärten, daß sie die größte Angst empfunden hätten, wenn sie in die erste Schlachtreihe gedrängt und dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen seien, ohne sich vom Plaze rühren zu können. Der Befehl zum Vorrücken, zum sprunghaften Vordringen wurde in solchen Fällen immer als eine wahre Befreiung empfunden. Die Soldaten wiesen auch auf andere beachtenswerte Tatsachen hin: Durstgefühl, tränende Augen, Gliederzittern, zu Berge stehende Haare, heisere Stimme, Gähnen usw. Stark beeinflusst wird der Soldat, wenn er sieht, daß auch sein Vorgesetzter zittert. Und doch haben in der Schlacht selbst so tapfere Männer wie Heinrich IV., Turenne, Friedrich der Große gezittert. Die Führer sollen solche Vorurteile der Soldaten gar sehr in Betracht ziehen, da bei einem Kampfe der Offizier für den Soldaten alles bedeutet: eine Bewegung, ein Wort von ihm reißt zu sofortiger Nachahmung hin; die Aufregung, die der Vorgesetzte an den Tag legt, teilt sich wie durch Suggestion dem Untergebenen mit. Margiarotti hat dann die Soldaten gefragt, welches Gefühl sie im Augenblick des stärksten Kugelregens befeelte: ob ihnen die Liebe zum Vaterlande, religiöse Empfindungen, der Eid der Treue, den sie dem König geschworen hatten, oder Gedanken an die im Militärstrafgesetzbuch festgesetzten Strafen durch den Kopf gegangen wären. „Ich ging vor“, antworteten fast alle, „weil mein Leutnant vorging.“ Der Leutnant (und Unterleutnant) ist der einzige Offizier, den die Soldaten immer wieder erwähnen; vom Hauptmann aufwärts sind ihnen alle Offiziere fremd geblieben. Wenn der erste beklemmende Augenblick vorüber und das Feuer eröffnet war, fühlten sich alle Soldaten wie von einem Alp befreit. Vom Schlachtfieber fortgerissen, haben sie dann an nichts mehr gedacht.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, und Gott sei Dank kein schlechter. Aber doch auch nur Arzt aus Beruf. Seiner innersten Neigung nach ist er Naturwissenschaftler und seine besondere Liebe gilt der geheimnisvollen Wunderwelt der Meere.“

„Ich werde mich freuen, ihn kennen zu lernen.“

„Na, es lohnt sich schon der Mühe,“ sagte der Rittmeister. „Ist ein tüchtiger Mann, wenn wir zwei auch nicht immer harmonieren. Aber nun den! Ich, gehen wir hinein.“

Wannoffs aßen zu Mittag, wenn die Leute ihre Mittagsrast hatten. Der Tag fing auch für Frau von Wannoff früh an, und selbst der Rittmeister hatte sich daran gewöhnt, beizeiten aufzustehen. So gab es um die Mittagszeit allemal einen tüchtigen Appetit.

Das Essen war reichlich und sehr gut. Dazu ließ der Rittmeister ein paar Flaschen heraufholen, die für besondere Anlässe in Reserve lagen. Auf seinen Keller war er stolz und er tat sich etwas zugute auf den Ruhm, der beste Weinkeller der ganzen Gegend zu sein. Wo irgend ein Qualitätswein eingelagert werden sollte, da schickte man auch zum Rittmeister von Wannoff; der mußte die Kostprobe nehmen und dem Hausherrn bezeugen, daß er gut gekauft habe oder hereingefallen sei. Das bekam ihm selbst freilich immer schlecht. Sein Zustand reagierte gar zu schnell und andauernd auf derartige Kostproben, und mitunter meinte der Rittmeister selbst, daß ihm jede dieser „Proben“ ein Stückchen vom Leben abschneide. Aber der Vorsatz, in Zukunft vorsichtig zu sein, wurde immer aufs neue kraftlos, wenn Wannoff erst

den blanken Kelch in der Hand hatte. Es kam dann wie ein Rausch der Lebensfreude über ihn, und alle Vorsicht war vergessen.

Heute war's nicht anders, und heute kam noch die innere Erregung auf das Wiedersehen mit dem Sohne hinzu. Seine Hand zitterte, als ihm der Diener den köstlich duftenden alten Johannisberger in den Kristallbecher goß, und dann sog er andächtig die Blume ein. „Weißt du, mein Jungchen, wie lange der schon liegt?“ begann er langsam und beinahe feierlich. „Seit deiner Taufe! Im Sommer vor deiner Geburt hab' ich ihn selbst am Rhein gekauft, und nur deinetwegen. Denn das hab' ich gewußt, daß wir einen Sohn haben würden.“ Er lachte, und das Lachen ging in einen trockenen Husten über, der ihn nötigte, das Glas niederzusehen.

Frau von Wannoff stieß ihn leise an: „Aber Wannoff!“

„Ist doch wahr,“ sagte er, noch ein wenig erschöpft von der Anstrengung, „und ein Junge ist's doch auch geworden. Und was für ein Junge!“ Er hob das Glas wieder und sah zärtlich zu Ulrich hinüber. „Neben halt' ich seit langem nicht mehr. Aber wenn ich nun euch beide, Sie, mein lieber Herr Professor, und dich, mein Jungchen, mit solch einem Weinchen willkommen heiße, dann wiegt das die schönste Rede tausendfach auf.“ Er erhob sich mühsam, und die anderen taten's ihm nach. „Bröstchen und von Herzen willkommen daheim!“

Die Gläser klangen aneinander, aber Wannoff trank noch nicht: er mußte beobachten, wie die beiden den Wein genossen. Walthers nahm einen Schluck, den er mit eintigem Behagen im Mund zergehen ließ, dann einen zweiten, und dann setzte er das Glas mit zärtlicher Behutsamkeit auf den Tisch. Wannoff sah das alles und das Herz lachte ihm. Der junge Professor war ja wohl ein

ganz tüchtiger Gelehrter und ein zuverlässiger Freund; aber daß er auch vom Wein etwas verstand, das ließ ihn in der Wertschätzung des Rittmeisters erheblich steigen. Bei Ulrich halfen die Erregung des Augenblicks und die noch nicht sehr weit zurückliegenden Trinksitten seiner Studienzeit zusammen. Er stürzte sein Glas hinunter und machte stolz die Nagelprobe: „Da!“

„Söhnchen!“ machte der Rittmeister gedehnt. „Aber das ist kein Bier, mein Jung, und auch kein Kräger, der um Gotteswillen vom Erdboden vertilgt werden muß. Beim nächsten Glas bitte ich mir mehr Respekt aus.“ Dann trank er selbst — andächtig, als sein ein Opfertrank im Kelche.

„Verzeihung, Vater!“ Ulrich lachte den alten Herrn fröhlich an. „Ich bitte um das zweite Glas, damit ich meinen Fehler wieder gut machen kann.“ Das Glas brachte er dann Walthers mit einem herzlichen Blick: „Dir, mein Lieber, und deinem Glück!“

Walthers wurde rot wie ein Schuljunge und sah unwillkürlich zu Goe hinüber. Dabei hob er sein Glas und tat Bescheid: „Danke!“

In der Folge wurde der Rittmeister immer fröhlicher. Er sprach laut und viel und ohne Rücksicht auf die Damen; auch Ulrich spürte schnell die Wirkung des schweren Weines, und seine Frohlaune steigerte sich zum haltlosen Übermut; selbst der ernste Walthers wurde schließlich mit fortgerissen. Frau von Wannoff tat das Herz weh. Sie hatte sich darauf gefreut, wenigstens nach der Mahizeit ein gemächliches Plauderstündchen zu haben. Vor allem aber beobachtete sie mit großer Sorge ihren Mann; sie wußte, daß er Schaden von diesem Willkommentrunk haben werde, aber sie wußte auch, daß Vorstellungen die Sache nur noch schlimmer machen.

(Fortsetzung folgt.)

Sofal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Chargenschule für freiwillige Akademiker.) Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Viele Akademiker, die bei der Assentierung seinerzeit zurückgewiesen wurden, deren Gesundheit sich jedoch seither gebessert hat, ferner Akademiker vor und nach dem dienstpflchtigen Alter können durch die Schaffung der Chargenschulen für Akademiker zum Kriegsdienst herangezogen werden. An den Universitäten Wien, Prag, Graz und Innsbruck bestehen akademische Anmeldestellen für den freiwilligen Kriegsdienst. Der Kriegsminister hat im Einverständnis mit dem Rektor der Wiener Universität die Gelegenheit für eine dem Bildungsgrad entsprechende Behandlung, rasche Ausbildung und Beförderung geschaffen. Das Endziel der Ausbildung ist die rasche Heranbildung tüchtiger Unteroffiziere. Auch Nichtakademiker, die das Freiwilligenrecht besitzen, können sich bei den akademischen Anmeldestellen für freiwilligen Kriegsdienst melden. Von der Schaffung einer eigenen Legion wurde abgesehen, um den militärischen Behörden keine Schwierigkeiten zu bereiten. Doch kann sich jeder Legionär seinen Truppenkörper frei bestimmen. Als besondere Annehmlichkeit ist die regelmäßige Versendung von gedruckten Nachrichten aus der Heimat und von den anderen Kriegsschauplätzen an die bereits eingerückten Legionäre vorgesehen.

— (Geschäftsstellen der Kriegsdarlehensklasse.) Es wird bekanntgegeben, daß Geschäftsstellen der Kriegsdarlehensklasse vorläufig in Wien, dann in Bregenz, Brunn, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Krakau, Laibach, Linz, Prag, Salzburg, Triest und Troppau eröffnet werden. Die Geschäftsstelle Wien beginnt ihre Tätigkeit am 12. d. M., der Beginn der Tätigkeit der übrigen wird demnächst im geeigneten Wege kundgemacht werden. Die Errichtung weiterer Geschäftsstellen ist im Zuge.

— (Vermisst.) Der Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 7 (7. Kompanie, 2. Feldbataillon) Rudolf Zarl soll nach den Mitteilungen eines Regimentskameraden am 26. August gefallen sein. Da bei den amtlichen Auskunftsstellen eine Bestätigung dieser Nachricht bislang nicht zu erhalten war, ergeht die Bitte, Angaben über den angeblich Gefallenen an Rudolf Zarl, kais. Rat in Görz, Via Caspare Gozzi Nr. 8, gelangen zu lassen.

— (Verstorbene Verwundete.) Im Laibacher l. u. f. Garnisonsspital Nr. 8 ist am 2. d. M. der 34 Jahre alte Infanterist des 3. 5 Theodor Racz aus Szatmar in Ungarn an Typhus und am 3. d. M. der 22 Jahre alte Infanterist des 3. 94 (Komp. 9) Emil Aposta aus Ujeß, Bezirk Böhmisches-Leipa, an Rückenmarksverletzung gestorben. Im hiesigen Landespitale ist am 23. September der 32 Jahre alte Infanterist des 3. 2 (Komp. 10) Janos Dabas aus Rabagany, Komitat Bihacz, an Wundstarrkrampf durch eine Handwurmschusswunde und am 7. Oktober der 25 Jahre alte Infanterist des 3. 78 (Komp. 14) Johann Koller aus Rimke bei Virovitica in Slavonien an eitriger Bauchfellentzündung infolge einer Schußverletzung verschieden. — Im l. u. f. Reservehospital im hiesigen städtischen Mädchenheim ist am 9. d. M. der 23 Jahre alte Infanterist Theodor Knighe des 3. 63 aus Szolnok in Ungarn an Herzschwäche gestorben, nachdem er an einer schweren Schußverwundung des Kopfes krank gelegen war.

— (Vorzeitige Zulassung von militärpflichtigen Mittelschülern und Lehramtszöglingen zur Reifeprüfung.) In Würdigung der gegenwärtigen besonderen Verhältnisse hat der Unterrichtsminister in einem an alle Landesschulbehörden ergangenen Erlass wegen der vorzeitigen Zulassung von zur militärischen Dienstleistung einberufenen Schülern der Mittelschulen zur Reifeprüfung Ausnahmsbestimmungen angeordnet: Die im laufenden Schuljahre aufgenommenen öffentlichen Schüler und ordnungsmäßig eingeschriebenen Privatisten der obersten Klasse einer vollständigen staatlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte belehnten Mittelschule (Gymnasium, Realgymnasium, Realschule) können auf ihr Ansuchen unverzüglich zur Ablegung der Reifeprüfung zugelassen werden, wenn sie nachweisen, 1. daß sie bei der Einberufung der Militärpflchtigen des betreffenden Geburtsjahrganges (also gegenwärtig alle 1894 Geborenen) von der zuständigen Stellungs-, bezw. Musterungskommission, militärtauglich befunden worden sind und den aktiven Militärdienst bereits angetreten haben oder zum unmittelbar bevorstehenden Antritt verpflichtet sind, oder 2. daß sie das 18. Lebensjahr vollendet und sich nach militärärztlicher Konstatierung ihrer Tauglichkeit zum Frontdienste schon zum sofortigen freiwilligen Eintritt in die bewaffnete Macht angemeldet haben und daß im Falle der erfolgreichen Ablegung der Reifeprüfung ihre Einberufung zur aktiven Dienstleistung bevorsteht. Solchen Gymnasialohtavanern und Realschulseptimanern wird erforderlichenfalls von den militärischen Behörden der zur Ablegung der Reifeprüfung nötige Urlaub zugestanden werden. Bei diesen Reifeprüfungen, welche ohne Rücksicht auf die vorgeschriebenen Termine ehestens nach der Anmeldung der Kandidaten stattfinden werden, wird im Sinne der Reifeprüfungsvorschriften das Hauptgewicht auf die erreichte allgemeine Bildung gelegt

werden; demnach werden Anforderungen, die eine gedächtnismäßige Vorbereitung voraussetzen, nicht gestellt und den Schülern, deren geistige Reife zum Hochschulbesuche außer Zweifel steht, auch sonst weitgehende Erleichterungen gewährt werden. Auf Externisten der Mittelschulen haben diese Begünstigungen keine Anwendung, doch werden sie, wenn sie sich über ihre Assentierung ausweisen, bei Zutreffen der sonstigen Voraussetzungen auch außerhalb der vorgeschriebenen Termine sofort zur Reifeprüfung zugelassen. Auf Grund von schon früher ergangenen Ministerialerlassen können Abiturienten der Mittelschulen, die bei der Reifeprüfung im verflossenen Juli auf ein halbes Jahr reprobiert wurden oder die Prüfung unterbrochen haben, zu dieser Prüfung jetzt sofort zugelassen werden. Für Mittelschüler, die infolge der Kriegslage die Reifeprüfung jetzt nicht an ihrer Anstalt ablegen können, werden besondere Einrichtungen getroffen werden. Für Zöglinge des vierten Jahrganges der Lehrer-Bildungsanstalten, welche bei der Einberufung der Militärpflchtigen des betreffenden Geburtsjahrganges militärtauglich befunden wurden und den aktiven Militärdienst bereits angetreten haben oder demnächst antreten sollen, werden ähnliche Erleichterungen bei der vorzeitigen Ablegung der Reifeprüfung gewährt werden wie für Mittelschüler, soweit der künftige Beruf dieser Prüfungskandidaten dies gestattet.

— (Vom Mittelschuldienste.) Der l. l. Landesschulrat für Krain hat die Lehramtskandidaten Josef Kremensek und Ludwig Mlakar zu Supplenten an der Staatsoberrealschule in Idria im Schuljahre 1914/15 ernannt. Weiters hat der l. l. Landesschulrat die Wiederbestellung der Supplenten am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Franz Bradač, Johann Dolenc, Franz Kobal, Paul Lofovsek, Andreas Prebil, Ernst Tomec, Martin Volavsek und Franz Brhobnil für das Schuljahr 1914/15 genehmigt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Aloisia Modic zur unentgeltlichen Schulpraxis an der vierklassigen Volksschule in Birtnitz und die absolvierte Lehramtskandidatin Josefine Vodisek zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Dritten städtischen Knaben-volksschule in Laibach zugelassen.

— (Preisaußschreibung.) Der Verein zur Erbauung eines Lehrerkonviktes in Laibach bringt zwei literarische Preise im Betrage von 150, bezw. 100 K für zwei slovenische Schriften im Umfange von je sechs Druckbogen Kleinstab zur Ausschreibung. Jede Schrift kann entweder nur eine oder mehrere Erzählungen umfassen, doch muß deren Stoff aus dem gegenwärtigen Kriege entnommen sein und den Zweck haben, in der slovenischen Jugend das patriotische Gefühl sowie die Liebe zu Kaiser und Vaterland zu wecken, die Selbstenntigkeit unserer Krieger zu verherrlichen und für eine dauernde Eintracht zwischen den österreichischen Volksstämmen zu begeistern. Die Manuskripte sind bis 15. Dezember l. J. an die Adresse Juraj Rezek, Lehrer in Laibach, Schlossergasse, einzusenden. Der Name des Autors ist in einem besonderen Kuvert anzugeben, das mit dem Titel der betreffenden Erzählung versehen ist.

— (Bildung der Geschworenenlisten für das Jahr 1915.) Die Anlegung der Urlisten und Jahreslisten der Geschworenen soll nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 im Herbst und zu Beginn des Winters geschehen. Da nun die Tätigkeit der Geschworenengerichte bis Ende Juli nächsten Jahres eingestellt worden ist, könnten in der Zwischenzeit Veränderungen in dem Kreise der zum Geschworenenamte zu berufenden Personen eintreten, welche die Brauchbarkeit der Listen beeinträchtigen. Das Ministerium des Innern und das Justizministerium haben deshalb für die Anlegung und Richtigstellung der Urlisten durch die Gemeinden und politischen Behörden die Monate April und Mai nächsten Jahres und für die Bildung der Jahreslisten den Monat Juni bestimmt. Soweit aber die Gemeinden die Urliste schon vorgelegt oder sie wenigstens zur allgemeinen Einsicht aufgelegt haben, sollen diese Arbeiten nicht von neuem vorgenommen werden, sondern im Frühjahr des nächsten Jahres nur eine neuerliche Durchsicht und Prüfung der Urlisten und ein in engeren Grenzen gehaltenes Richtigstellungsverfahren stattfinden.

— (Tarifartige Zugeständnisse für den Gütertransport.) Das Verordnungsblatt für Eisenbahn und Schiffsahrt vom 10. d. M., Nr. 119, verlaubt für verschiedene Waren tarifartige Zugeständnisse für den Gütertransport. Mit Rücksicht auf die zeitweise Behinderung des Schiffsverkehrs von und nach Triest werden die Interessenten auf die Kundmachung mit dem Bemerken besonders aufmerksam gemacht, daß ein Exemplar des erwähnten Verordnungsblattes den Interessenten im Bureau der hiesigen Handels- und Gewerbelammer zur Einsichtnahme aufliegt.

— (Dienstjubiläum.) Der hiesige Gendarmeriewachmeister Herr Johann Rogar beging gestern sein 30jähriges Dienstjubiläum. Die Feier fand infolge der herrschenden Verhältnisse nur im engsten Familienkreise statt.

— (Ein Cholerafall in Laibach.) Vom Sanitätsdepartement der l. f. Landesregierung erhalten wir nachstehende Mitteilung: Ein am 8. d. M. aus dem mobilen Reservehospital in Kalwarja, Bez. Wadowice in Galizien, nach Laibach abgereister und hier am 9. d. M. abends eingetroffener Soldat des 17. Infanterieregiments ist unterwegs an Cholera erkrankt. Der Verdachtsfall wurde bereits aus Cilli telegraphisch gemeldet, worauf vom hiesigen Bahnhofe aus die Überführung des Kranken mit dem Infektionswagen auf die Infektionsabteilung des Landespitales erfolgte. Hier wurde die Diagnose binnen kurzer Zeit bakteriologisch erhärtet. Selbstverständlich wurden sofort alle Vorbeugungs- und Desinfektionsmaßnahmen ins Werk gesetzt und es steht zu erwarten, daß der Fall — wie jene in Idria und Littai — ein vereinzelter bleiben und keine weiteren Erkrankungen nach sich ziehen werde. Immerhin ist es dringend notwendig, daß die in der ersten Mitteilung angeratenen Vorsichtsmaßregeln von der Bevölkerung strengstens beachtet werden. — Wie wir erfahren, hat sich das Befinden des erkrankten Mannes inzwischen gebessert und sein Zustand ist befriedigend.

— (Der Besuch der Kranken im Landespitale) ist von nun an nur dreimal wöchentlich, und zwar am Mittwoch, Samstag und Sonntag von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags, gestattet.

— (Todesfall.) In Graz ist Herr Josef Kronberger, Professor i. R., nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hatte seinerzeit als Lehrer in Graz, dann als Professor an der l. f. Lehr- und Lehrerbildungsanstalt in Laibach, schließlich in Marburg gewirkt und sich überall in hervorragender Weise auch auf charitativem Gebiete betätigt.

— (Ernennung eines Vertreters des Landesauschusses in den Bezirksschulrat Laibach Umgebung.) Der krainische Landesauschuß hat an Stelle des verstorbenen Mitgliedes des Bezirksschulrates Laibach Umgebung, Landtagsabgeordneten und Gemeindevorstehers Franz Rosak, den bisherigen Stellvertreter Josef Orasem, Bürgermeister und Besitzer in Moste, zum Mitgliede in den Bezirksschulrat Laibach Umgebung als Vertreter des Landesauschusses und zu dessen Stellvertreter den Gemeindevorsteher in Großlupp Franz Dobnik ernannt.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser-Franz-Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert blieben Ende August 46 Kranke in der Behandlung. Im September wurden 177 kranke Personen aufgenommen. Hievon entfielen 174 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 223. In Abgang wurden 76 Personen gebracht; gestorben sind 3 Personen. Mit Ende September verblieben 144 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2814, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,7 Tage. — Im Kaiserin-Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende August 44 Kranke in der Behandlung. Im September wurden 37 Personen aufgenommen. Hievon entfielen 32 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 81. In Abgang wurden 60 Personen gebracht; gestorben ist eine Person. Mit Ende September verblieben 20 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 936, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 11,55 Tage. — Außer den ausgewiesenen Kranken befanden sich im ersten Spitale 140, im letzteren Spitale 40 kranke, bezw. verwundete Soldaten. H.

— (Ein Einbruch.) Am 7. d. M. nachmittags schlich sich ein bisher unbekannter Täter in Abwesenheit der Hausleute ins Wohnzimmer der Maria Selan in Inner-Gorice ein, brach mit einer Hacke, die er im Hause fand, einen versperrten Koffer auf und entwendete daraus bei 38 K Bargeld. Die Hacke nahm der Dieb ebenfalls mit.

— (Verbrüht.) Der sechs Jahre alte Knuscherlehrling Franz Rosina in Ober-Siska stieß zu Hause einen auf dem Herde stehenden, mit siedendem Kaffee gefüllten Topf um und begoß sich mit dem Inhalte. Er zog sich bedeutende Verbrühungen am Halse und an den Händen zu.

— (Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Cilli.) Die Gesamtzahl der Kurgäste in der Saison 1914 belief sich auf 734. Aus Krain waren 18 Parteien mit 27 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
10.	2 u. N.	730,9	13,4	WD. schwach	bewölkt	
	9 u. M.	35,1	2,3	NB. mäßig	Regen	
11.	7 u. F.	35,5	1,0	WD. schwach	teilw. bew.	
	2 u. N.	34,9	7,7	SD. mäßig	teilw. heiter	18,3
	9 u. M.	35,8	4,1	NB. schwach	bewölkt	
12.	7 u. F.	35,3	3,5	WD. schwach		0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6,4°, Normale 11,4°.
Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 4,3°, Normale 11,2°.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Siegreiche Angriffe unserer Truppen gegen die Russen. — Die Einnahme von Antwerpen. — Sehr ernster Charakter des Verhältnisses zwischen der Türkei und Rußland.

Österreich-Ungarn.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober, mittags: Unser rasches Vorgehen an den San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Eigene Truppen rücken in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Lezajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ein Panzerzug.

Wien, 11. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der in der letzten Zeit vielgenannte Panzerzug auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde von Oberleutnant Schöber des Eisenbahnregiments improvisiert und während des Operationsstillstandes ausgestattet und verbessert. Das Kommando führte anfänglich Leutnant Balcar. Als er und sein Stellvertreter, Leutnant Hauptmann, verwundet wurden, übernahm Oberleutnant Schöber das Kommando. Neben ihm wirkte Reservefähnrich Imföhr, 10 Chargen und Soldaten des Eisenbahnregiments, die der Besatzung angehörten, wurden bereits ausgezeichnet, darunter der Lokomotivführer Wiegert und Zugführer Kofler mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse. Eine der hervorragendsten Taten des Panzerzuges war die Bedeckung des Abtransportes von Militärgütern, Benzin und Verwundeten, wobei Oberleutnant Esernyha die Führung hatte. Dieser Offizier zeichnete sich überdies besonders dadurch aus, daß er einen Lastzug mit Benzin knapp vor der Einschließung in die Festung Przemysl brachte. Bei diesem Unternehmen unterstützten ihn die Zugbegleiter: Zugführer Martin, Lokomotivführer Stanislaus Winter und Heinrich Rawicki, die Heizer Michael Koleta und Ferdinand Tchowsky, weiters die Landsturminfanteristen des Infanterieregiments Nr. 25 Josef Szabo, Julius Kerthe und Emil Szajaghy, die sich dem Oberleutnant Esernyha freiwillig als Bedeckung angeschlossen.

Ein Danktelegramm des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Salzburg, 11. Oktober. Anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand beglückwünschte Bürgermeister Kaiserlicher Rat Ott namens der Stadt als Geburtsstadt Seine k. u. k. Hoheit in einem Telegramme, auf welches heute folgende Antwort eingelangt ist: Meiner lieben Geburtsstadt Salzburg sage ich für die mir durch den Bürgermeister übermittelten Glückwünsche zur Allerhöchsten Auszeichnung meinen herzlichsten Dank. Die unter meinem Kommando stehenden braven heimischen Truppen haben mit todesmutigem, heldenhaftem Verhalten ihren Ruf gerechtfertigt; ihnen vor allem verdanke ich die bisherigen Erfolge und die allergnädigste Anerkennung unseres innigstgeliebten Kaisers.

Erzherzog Josef Ferdinand.

Ein Aufruf der Erzherzogin Elisabeth.

Budapest, 11. Oktober. (Ung. Tel.-Korr.-Bureau.) Erzherzogin Elisabeth veröffentlicht im „Alkotmany“ einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt: Jetzt, wo unsere Väter und Brüder für Recht und Freiheit kämpfen, obliegt uns zu Hause Gebliebenen eine nicht minder wichtige, erste und schwierige Pflicht. Wir müssen in uns Einkehr halten und alle Außerlichkeiten und Leichtfertigkeiten ausschalten, die mit den ernstesten, schweren Tagen nicht vereinbar sind. Begraben wir in unserer Kleidung, in unserem Benehmen und in unseren Worten alles Herausfordernde, insbesondere aber jede Unterhaltung und Genußsucht, die auch im Frieden zu verachten sind. Wir müssen Sorge dafür tragen, daß wir Jungen imstande seien, die Lücken auszufüllen, die auch im Frieden zu verachten sind. Gewöhnen wir zu uns beten, denn so wird das Band, das uns mit unserem himmlischen Vater verknüpft, sich niemals lösen. Schließlich richtet der Aufruf einen warmen Appell an Eltern, Erzieher und Lehrer, die Erziehung der Kinder nicht zu vernachlässigen und sie zu lehren, zielbewußt zu arbeiten und die Gesetze einzuhalten.

Erzherzogin Isabella bei den Verwundeten.

Wien, 10. Oktober. Die Gemahlin des Armeekorpskommandanten Frau Erzherzogin Isabella hat gestern zum zweitenmale in Begleitung ihrer Tochter, Erzherzogin Marie Alice, die Verwundeten in der Poliklinik besucht.

Die Geschäftseinsicht.

Wien, 10. Oktober. Da die beteiligten Geschäftskreise ein Interesse an der möglichst raschen Kenntnis von der Anordnung und Aufhebung einer Geschäftsaufsicht im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 17. September 1914 sowie an einer vollständigen Übersicht derartiger Verfügungen haben, hat das Handelsministerium Vorseorge getroffen, daß in dem von ihm redigierten Zentralblatt für die Eintragungen in das Handelsregister die einschlägigen Beschlüsse der Gerichte kostenlos eingeschaltet werden. Zu diesem Behufe hat das Justizministerium mit dem Erlasse vom 30. September 1914 angeordnet, daß jeder Gerichtshof eine Ausfertigung der betreffenden Beschlüsse an das bezeichnete Zentralblatt übersende.

Die Cholera.

Wien, 11. Oktober. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 11. Okt. l. J. wurden 5 Fälle von asiatischer Cholera in Wien, ferner je 1 Fall in Salzburg sowie in Bergen, Bezirk Nikolsburg, und in Neugasse, Bezirk Olmütz in Mähren, und Bobref, Bezirk Leichen in Schlesien, bakteriologisch ermittelt. Außer der einen Erkrankung in Bobref handelt es sich sonst durchwegs um Militärpersonen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Weiters wurden nach am 11. Oktober eingelangten Mitteilungen in Galizien 4 Fälle in Lipnica-Wielka, Bezirk Grybow, bei Militärpersonen bakteriologisch festgestellt.

Deutsches Reich.

Die Einnahme von Antwerpen.

Berlin, 11. Oktober.* Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 10. Oktober abends: Nach einer zwölftägigen Belagerung ist Antwerpen in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurde das erste Fort erstickt, am 6. und 7. Oktober der stark angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann mitternachts vom 7. auf den 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Forts-Linie an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinedivision sowie der Mitwirkung unserer Belagerungsartillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen war durch die Tatsache bezeichnend, daß die Übergabeverhandlung mit dem Bürgermeister geführt werden mußte, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen

* Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Ausgabe enthalten.

bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland geflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, General der Infanterie v. Beseler, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Berlin, 10. Oktober. Anlässlich der Eroberung Antwerpens herrscht in der Stadt Festesstimmung. Sämtliche Gebäude sind besetzt. Fachmännische Kreise weisen darauf hin, daß die mit so glänzendem Erfolge durchgeführte Eroberung Antwerpens, das die zweitgrößte Festung der Welt ist und dessen Werke im vollsten Sinne des Wortes modern waren, eine der hervorragendsten Waffentaten des Festungskrieges aller Zeiten bilde.

London, 10. Oktober. Die belgischen Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ melden, daß die Deutschen Dienstag die Schelde überschritten haben. Starke Kräfte bewerkstelligten bei Schonaarda, schwächere Abteilungen bei Termonde und Wetteren den Übergang. Die belgischen Kräfte waren zu schwach, um den Übergang der Deutschen bei Schonaarda zu verhindern, obwohl die Maschinengewehre den Brückenbauern größere Verluste beibrachten. Ein heftiges Gefecht entwickelte sich nachmittags, als die Belgier Verstärkungen erhielten, allein starke deutsche Infanterie faßte, ungeachtet ihrer schweren Verluste, Fuß auf dem anderen Ufer. Dann brachte man Artillerie herbei. Die zwei ersten Geschütze wurden von belgischen Geschossen in der Mitte der Pontons getroffen. Eine Batterie erzwang aber schließlich doch den Übergang und beschoß die belgische Stellung östlich von Verlaere. Die Löwen und alle übrigen Raubtiere des Zoologischen Gartens in Antwerpen waren getötet worden, aus Furcht, daß sie während des Bombardements entkommen könnten.

Brüssel, 11. Oktober. Die durch Maueranschlag des deutschen Militärgouverneurs bekanntgegebene Besetzung Antwerpens rief unter den Bewohnern Brüssels sichtlich Bestürzung hervor, da dieselben durch systematische Lügennachrichten der belgischen, französischen und englischen Blätter irreführt, bis zum letzten Augenblick an die Fabel von der Unüberwindlichkeit Antwerpens geglaubt hatten.

Brüssel, 11. Oktober. General von Beseler, Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, erließ folgende Proklamation: Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt eure Stadt als Sieger. Keinem eurer Mitbürger wird ein Leid geschehen. Euer Eigentum wird geschont werden, wenn ihr euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widerseßlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung eurer schönen Stadt zur Folge haben.

Amsterdam, 11. Oktober. „Het Nieuws van den Dag“ meldet aus Rosendaal: In Blijssingen waren alle Boote von den Militärbehörden für den Transport der belgischen und englischen Soldaten beschlagnahmt worden. Unter den Engländern befinden sich namentlich Soldaten der Royale Navale Brigade sowie einige Royale Engineers. Als Freitag abends der Rückzug aus Antwerpen begann, suchten die Deutschen sofort den Abzug zu verhindern, indem sie bei Dendermonde dem Feinde in die Flanke fielen. Deutsche Artillerie schoß auf eine Entfernung von acht Kilometern mit verblüffender Treffsicherheit in die sich zurückziehenden Bataillone der Nachhut. Es entstand eine Panik, namentlich unter den Belgiern, während die Engländer noch die meiste physische und moralische Stärke zeigten. Sie hatten schließlich nur die Wahl, durch das Schrapnellfeuer der unsichtbaren deutschen Artillerie aufgerieben zu werden oder an holländische Grenze zurückzugehen. Auch die Engländer wählten das letztere. Von Saint Nicolas ging es nach Clinge, wo die Waffen und die Munition an die holländischen Soldaten abgege-

ben wurden; sodann nach Ter-Neuzen. — Dasselbe Blatt meldet aus Blissingen, englische Soldaten erklären, sie fänden es unverantwortlich, daß man sie ohne gute Artillerie nach Antwerpen geschickt habe. Sie hätten nur einige Schiffsgeschütze zur Verfügung gehabt. Montag befanden sich Churchill und der frühere Staatssekretär des Kriegsministeriums Sealy in den Forts.

Amsterdam, 11. Oktober. „Telegraaf“ meldet aus Rosendaal: Ein Staatsbeamter, der nachts Antwerpen verließ, versichert, daß die Stadt durch das Bombardement ziemlich wenig gelitten habe. Nur Berchem und der südöstliche Teil der Stadt sind stark mitgenommen. Die belgische Armee ziehe in der Richtung auf Gent, Brügge und Ostende ab. Die ganze Besatzung der nördlichen Forts ergab sich an der Grenze den Holländern und wurde in Sas van Gent interniert. Ebenso wurden etwa 10.000 Engländer, die die holländische Grenze überschritten hatten, ohne Zwischenfall entwaffnet. Dasselbe Blatt meldet aus Blissingen: Viele hundert belgische Soldaten trafen hier ein; tausende sollen noch ankommen. Sie werden in Extrazügen nach den Internierungslagern gebracht. Verschiedene Soldaten erklärten, daß sie sich lieber in Holland internieren, als durch die verfolgenden Preußen zu Kriegsgefangenen machen lassen. Schließlich meldet „Telegraaf“ aus Rosendaal, daß die Engländer und Franzosen die Forts Schooten, Brasschaet, Mergem, Capelle, Velle und Gilles elverjelle in die Luft gesprengt haben.

Amsterdam, 11. Oktober. „Handelsblad“ meldet aus Rosendaal: Freitag gegen 12 Uhr mittags kamen vier deutsche Offiziere auf das Rathaus von Antwerpen, um die Übergabe zu fordern. Dieser Forderung wurde nach kurzer Unterhandlung zugestimmt. Die belgischen Truppen verließen darauf über Hals und Kopf die Wälle und die Stadt. Ein Teil wich nach dem Norden aus und ließ sich an der holländischen Grenze entwaffnen; ein anderer Teil, und zwar die Mehrheit, eilte in wilder Flucht über die Schiffsbrücke über die Schelde. Um zwei Uhr nachmittags wurde die Brücke in Brand gesteckt, um die Deutschen an der Verfolgung zu hindern. Kaum hatten die letzten belgischen Truppen die Schelde überschritten, als schon die Deutschen an der Südseite durch das Berchemsche und Mergemsche Tor einzogen. Die Nacht vom Freitag zum Sonnabend war die erste unter deutschem Befehl. Die Belgier hatten selbst die wichtigsten Befestigungen zerstört. Der Sonderberichterstatter desselben Blattes meldet folgendes: Die belgischen Geschütze vermochten nichts gegen die deutschen auszurichten. Die Verteidiger bekamen die deutschen Geschütze überhaupt nicht zu sehen und es war unmöglich, auch nur einigermaßen ihre Aufstellung festzustellen. Die Deutschen dagegen kannten ihr Ziel genau. Ihre Ballons stiegen regelmäßig auf und das Feuer war so heftig, daß die Verteidiger nicht fliehen konnten, ohne dem gewissen Tode entgegenzugehen. Auf verschiedenen Punkten der letzten Verteidigungslinie wurde der Befehl gegeben, das Pulver in die Luft fliegen zu lassen. Mehrfach konnte aber die Pulverkammer nicht erreicht werden. Um halb 12 Uhr hörte das Feuer auf und die Besatzung benützte sofort die Gelegenheit zur Flucht. Die Stadt war in diesem Augenblicke bereits übergeben, aber die Verteidiger wußten es noch nicht. Sofort zogen Polizeiagenten mit weißen Flaggen auf die Wälle, um die Übergabe anzuzeigen. Als sie ankamen, fanden sie jedoch auf den meisten Plätzen die Stellungen bereits leer. Die Soldaten hatten die Wälle in wilder Flucht verlassen. Deutsche Artillerie begann dann sofort mit der Verfolgung, bei der viele Gefangene gemacht wurden. Die anderen Soldaten entkamen nur durch schnelles Anlegen der bürgerlichen Kleidung.

London, 11. Oktober. In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wurden in der letzten Woche Marinetruppen abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Die Belgier und die Marinebrigade verteidigten die Methelinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Dienstag abends wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Verteidigung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank des Schutzes durch die Laufgräben keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkung hätte herankommen können. Donnerstag begann der Feind einen starken Druck auf die Verbindungslinie bei Lokeren auszuüben.

Durch die Übermacht wurden die Belgier beständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloßen der belgische und der englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erboten sich, den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division marschieren. Nach einem langen Nachtmarsche nach St. Gillen kamen zwei von den drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich von Lokeren abgeschnitten. Die Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Hulst, wo sie die Waffen niederlegten. Die Panzerzüge und schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

Amsterdam, 11. Oktober. „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstörung in Antwerpen ist bedeutend geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Südstation ist viel zerstört, aber von ernstem Schaden ist keine Rede. Die Antwerpener taten klug, zurückzukehren und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier verbrannten die Petroleumlager, die ganz Belgien, das nördliche Frankreich und die Rheinprovinz zu versorgen hatten.

Rotterdam, 11. Oktober. Der „Rotterdammer Courant“ meldet aus Breda: Die Verwüstungen in Antwerpen sind, abgesehen von der Gegend bei der Südstation, unbedeutend. Einzelne Häuser gerieten in Brand. Deutsche Soldaten halfen bei den Löscharbeiten. Eine Bombe beschädigte die Liebfrauenkirche. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier wurde unter Mitwirkung des Gemeinderates im Stadthause eingerichtet.

Amsterdam, 11. Oktober. „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags in Putte an und begaben sich zum Kommandanten der Grenztruppen, dem sie im Namen des Gouverneurs mitteilten, daß Antwerpen unter deutschem Befehl stehe. Sie ersuchten den Kommandanten, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, wobei Tausende sofort zurückkehrten.

Amsterdam, 11. Oktober. „Telegraaf“ meldet aus Rosendaal: Die belgische Regierung hatte außerordentliche Vorräte von Getreide nach Antwerpen geschafft. Als es sich herausstellte, daß sich die Fortslinie nicht halten werde, ließ der Kommandant die Vorräte in Leichter laden, um sie nach Selzaete in die unmittelbare Nähe der holländischen Küste zu bringen. Falls die Deutschen bis Selzaete vordringen, sollten sich die Transportschiffe in die niederländischen Gewässer begeben.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Oktober. Der Große Generalstab teilt mit: Großes Hauptquartier, 11. Oktober, abends: Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie eine französische Kavalleriedivision und bei Hazebrouk eine andere französische Kavalleriedivision mit schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. Über die Siegesbeute in Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen natürlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und über den Abtritt der englischen und belgischen Truppen nach Holland liegt noch kein entscheidendes Urteil vor. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zweiten russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen und dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel bei Grejz-Grojez. Südlich von Warschau fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über den großen russischen Sieg bei Augustowo sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Jasterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind.

Zwei deutsche Flieger über Paris.

Paris, 11. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Zwei deutsche Flugzeuge flogen heute über Paris und warfen 20 Bomben ab. Drei Personen wurden getötet und 14 verletzt. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre Dame-Kirche, ohne zu explodieren; eine andere Bombe fiel auf den benachbarten Platz nieder. Französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der deutschen Flugzeuge auf.

Prinz Joachim geheilt.

Berlin, 11. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Prinz Joachim ist von seiner Verwundung wiederhergestellt und hat die Reise zur Armee angetreten.

England.

Maßnahmen zur Verhinderung des Handels mit dem Feinde.

London, 11. Oktober. Das Reuter-Bureau veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Maßnahmen, die den Handel mit dem Feinde verhindern sollen. Es wird darin verlangt, daß für alle Güter, die für die europäischen Häfen sowie die Häfen des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, außer für Rußland, Belgien, Frankreich und Portugal, bestimmt sind, die Deklarationen mit äußerster Genauigkeit versehen sein müssen, bevor sie England verlassen dürfen.

Italien.

Der neue Kriegsminister.

Rom, 11. Oktober. (Agenzia Stefani.) Der König hat die Demission des Kriegsministers Grandi angenommen und den Generalmajor Zupelli zum Kriegsminister ernannt.

Die Türkei.

Grüster Charakter des Verhältnisses zu Rußland.

London, 10. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland einen sehr ernsten Charakter angenommen habe.

Der Haß der Araber gegen Frankreich.

Amsterdam, 10. Oktober. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ erhielt die Übersetzung eines arabischen Verses aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugesandt. Das Blatt schreibt: Bemerkenswert ist in diesem Verse der Haß gegen Frankreich und der Jubel über die Siege der Deutschen, die „unsere wohlgefinnten Brüder“ und „Brüder des Sultans“ genannt werden.

Afghanistan.

Die militärischen Vorbereitungen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Mit Bezug auf die Nachrichten von militärischen Vorbereitungen in Afghanistan und die von den Blättern daran geknüpften Betrachtungen bemerkt „Iftdam“: Da Afghanistan ein Ausländern verschlossenes Land ist, kann man über dessen Vorbereitungen nichts genaues wissen. Tatsache ist, daß Afghanistan eine bedeutende Streitkraft ins Feld schicken kann. Das Land hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Militärische Werke wurden in die afghanische Sprache übersetzt und die Militärschulen eingeführt. Überall gibt es elektrische Beleuchtung und Telephon. Die Afghanen sind außerordentlich tüchtig und zu Fortschritten in der Industrie befähigt, welche der Emir eifrig unterstützt. In Afghanistan befinden sich viele tüchtige Handwerker und Techniker.

Der Seekrieg.

Ein englisches Schiff vom deutschen Kreuzer „Königsberg“ versenkt.

Amsterdam, 11. Oktober. „Handelsblad“ meldet aus Sabang (Niederländisch-Indien): Ein deutsches Schiff brachte hier drei Offiziere sowie Mannschaften des Schiffes „City of Westminster“ ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

König Carol von Rumänien †.

Bukarest, 10. Oktober. (Meldung der „Agence télégraphique roumaine“.) König Carol starb um halb 6 Uhr früh infolge einer durch chronische Herzmuskelerkrankung verursachten plötzlichen Ertrunkung. Der König, der bis zum letzten Augenblicke mit der Königin gesprochen hatte, verschied schmerzlos.

Bukarest, 10. Oktober. (Meldung der „Agence télégraphique roumaine“.) Die Regierung hat folgende Proklamation erlassen: Rumänien hat den großen König Carol, den Gründer des Königreiches, verloren. Fast ein halbes Jahrhundert hat der König alle seine Kräfte dem Wohle des Landes geweiht; der Tod allein hat seiner unermüdblichen Arbeit ein Ende gesetzt. Ein glänzendes Muster in seiner Hingebung für das Volk, in seinem Pflichtbewußtsein, in seinen Tugenden, hat er der Geschichte ein ruhmvolles Blatt eingefügt. Seine Tapferkeit auf dem Schlachtfeld hat seine ruhmvollen Vorfahren wieder erstehen lassen. Seine Weisheit hat die Beständigkeit der Organisation und die ununterbrochene Hebung des Staates gesichert. Das Vaterland wird ihm ewig dankbar sein für die Wohltaten seiner Regierung. Das Wirken König Carols hat unausslöschliche Bande zwischen Dynastie und Volk geknüpft. In diesen Tagen der Trauer scharen sich alle Rumänen um den geliebten Thronfolger, der sicher ist, in der Liebe und in dem Vertrauen seines Volkes nicht nur Trost in dem von allen Rumänen geteilten Schmerze, sondern auch die Kraft zu finden, um

die große und schwierige Mission zu erfüllen, zu der er heute berufen worden ist. Beseelt von demselben Gefühle wie sein ruhmvoller Oheim, wird der neue König das Werk der Erfüllung der Geschichte der Nation fortsetzen. — Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gezeichnet.

Bukarest, 11. Oktober. (Meldung der Ag. Tél. Roumaine.) Justizminister Antonescu hat den Akt über das Hinscheiden des Königs Carol aufgenommen. Er wird das Testament des Königs nach der Verlesung beim Ilfover Distriktsgerichte hinterlegen. Der Leichnam des Königs Carol wird vorläufig im Schloß Pelesch in Sinaia aufgebahrt und Montag nach Bukarest überführt werden, wo er im königlichen Palais zur allgemeinen Besichtigung ausgesetzt werden wird. Die Beisetzungsfeierlichkeiten werden in dem historischen rumänischen Kloster in Kurtea de Arges stattfinden.

Bukarest, 11. Oktober. Über das Testament des Königs, das morgen im Amtsblatte veröffentlicht werden wird, macht „Bitterul“ folgende Mitteilung: Der König hinterläßt von seinem persönlichen Vermögen zwölf Millionen Lei für wohltätige Zwecke. Das Schloß Pelesch verbleibt dem neuen König, zur Nutzung jedoch der Königin-Witwe.

Bukarest, 11. Oktober. Heute vormittags fand in der Metropolitankirche der Gedächtnisdienst für König Carol statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputiertenkammer die feierliche Eidesleistung König Ferdinand I. auf die Verfassung. Zu der Zeremonie hatten sich eingefunden: der Metropolitan und Primas von Rumänien, die Geistlichkeit, die Minister, Deputierten und Senatoren, die hohen Würdenträger und Mitglieder des diplomatischen Korps sowie ein äußerst zahlreiches Publikum. Wenige Minuten vor Ankunft des Königs betrat die Königin-Mutter mit dem Prinzen Nikolaus und den Prinzessinnen Elisabeth und Marie, sämtliche in tiefer Trauer, den Saal. König Ferdinand wurde bei seinem Erscheinen von der Versammlung mit stürmischem Händeklatschen und Hurra-Rufen begrüßt. Umgeben vom Erbprinzen Carol, dem Metropolitan und sämtlichen Ministern leistete er den Eid auf die Verfassung. Nach der Eidesleistung hielt der König folgende Ansprache: Verufen durch die Gnade Gottes und den Volkswillen, der Erbe des großen Gründers zu sein, der mir als heiliges Vermächtnis die Gefühle der Liebe und Treue eines ganzen Volkes hinterließ, finde ich in meiner Liebe für die Nation die Kraft, ohne Schwanken den Weg der Erfüllung meiner großen, aber schwierigen Pflicht zu betreten. (Lebhafter Beifall.) Das Beispiel jenes, den wir alle wie einen Vater betrauern und die Überzeugung, daß es bloß durch den ununterbrochenen Aufschwung möglich ist, die Lebenskraft eines Volkes zu sichern, wird für mich der Leitstern meiner Bemühungen für die Entwicklung dieses Staates während meines ganzen Lebens sein. (Lebhafter Beifall.) In der Erfüllung dieser hohen Pflicht, die ich mit unverbrüchlicher Treue und Liebe auf mich nehme, werde ich den süßen Lohn finden und indem wir so handeln, geben wir ein Untergang der Dankbarkeit jenes, dessen Andenken das treueste Band zwischen dem Lande und meinem Hause ist. (Lebhafter Beifall.) Während seiner glücklichen Regierung, die einen Stolz unserer Geschichte bildet, hat der erste König Rumäniens jedesmal, wenn große Ereignisse diese Pflicht auferlegten, die mächtigste Stütze in der Einigkeit aller Rumänen um den Thron gefunden. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen, von demselben hohen Patriotismus beseelt, auch in Zukunft dem Thron und dem Lande die Einheit in Gedanken und Taten zu geben wissen werden, die das einzige Unterpfand einer gesunden nationalen Entwicklung ist. (Lebhafter Beifall.) Der Allmächtige, der nach so viel schweren Prüfungen die Arbeit jener segnete, die sich dem Wohle der Nation gewidmet haben, wird das, was mit so viel Mühe gebaut ist, nicht vergehen lassen und mit Liebe für dieses Volk die rastlose Arbeit schützen, die ich als guter Rumäne und als König meinen treuen Lande zu weihen entschlossen bin. — Die Rede des Königs wurde mit begeistertem Beifall, in den sich auch anhaltender Beifall für die Königin Marie mangelte, aufgenommen. — Der Präsident der vereinigten Parlamente hielt auf König Carol einen warmen Nachruf und versicherte den neuen König der Hingebung der gesetzgebenden Körper. Unter stürmischen Ovationen verließen der König und die königliche Familie den Saal. Hierauf fand in der Metropolitankirche in Gegenwart des Königs-paares ein Teedeum statt.

Wien, 10. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Aus Bukarest kommt die erschütternde Trauerkunde, daß heute früh König Carol von Rumänien verschieden ist. Inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse ist der Herrscher, der fast ein halbes Jahrhundert lang die Geschichte seines Reiches mit Weisheit, voll Hingebung und mit größtem Erfolge geleitet hat, abgerufen worden. König Carol zählte zu den bedeutendsten Fürstengestalten unserer Zeit. Ein rastlos besorgter, tatkräftiger Herrscher, ein hervorragender Heerführer, ein weitblickender Staatsmann, hat er Rumänien in den 48 Jahren seiner Regierung von Erfolg zu Erfolg geführt. Das Land hat unter ihm eine mächtige kulturelle Entwicklung vollzogen, im Wirtschaftsleben, in der Volksbildung, im Heerwesen stolze Fortschritte erzielt. Der Trauer des rumänischen Volkes, das einen weisen und großen Fürsten verloren hat, dem Schmerz der hochgeachteten Gemahlin des Entschlafenen, der Königin Elisabeth, und des ganzen königlichen Hau-

ses schließen sich tiefbewegt die befreundeten Dynastien und Nationen an. Nirgends wird diese Trauer lebhafter mitempfunden, als in der österreichisch-ungarischen Monarchie, deren erhabener Herrscher das Dahinscheiden eines langjährigen treuen Freundes beklagt und in deren Grenzen der nun selig entschlafene hohe Herr oft als hochwillkommener und hochgeehrter Gast begrüßt wurde.

Wien, 11. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat an den königlich rumänischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister Bratianu nachfolgendes Telegramm gerichtet: Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der rumänischen Armee anlässlich des Schmerzlischen und schweren Verlustes, den sie durch das Ableben Seiner Majestät König Carol I., ihres Schöpfers, obersten Kriegsherrn und siegreichen Führers ertilt, das aufrichtigste Beileid der im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armee und Kriegsmarine auszusprechen. Die österreichisch-ungarische Wehrmacht zollt dem edlen Verbliebenen den Tribut höchster Bewunderung und wird sich mit nie verlöschender stolzer Dankbarkeit der hohen Gönnerschaft und Freundschaft erinnern, mit welcher während Seine Majestät sie auszuzeichnen stets die Gnade hatte. General der Infanterie Erzherzog Friedrich, Armeoberkommandant.

Wien, 11. Oktober. Anlässlich des Ablebens des Königs von Rumänien drückte Ministerpräsident Graf Stürgkh und sämtliche Mitglieder des Kabinetts der rumänischen Gesandtschaft ihr Beileid aus.

Budapest, 10. Oktober. Die gesamte Presse gibt der tiefen Trauer über das Hinscheiden des Königs Carol Ausdruck. Der „Pester Lloyd“ sagt: Tröstlich wirkt angesichts des schweren Verlustes der Gedanke, daß König Carols Lebenswerk ihn überdauern werde.

Berlin, 10. Oktober. Die gesamte Presse widmet dem verstorbenen König Carol warme Nachrufe, worin sie betont, daß der Tod des hochverdienten und in der ganzen Welt geschätzten Monarchen in diesem Augenblicke höchster internationaler Spannung einen überaus schweren Verlust bedeute. Die Blätter würdigen die Verdienste des Königs um Rumänien, das ihm seine Existenz als modernes Staatswesen zu verdanken habe, und heben seine Rolle als unparteiischer Mittler und Friedensschöpfer auf dem Balkan hervor. Übereinstimmend weisen die Blätter darauf hin, wie König Carol in Wahrnehmung der Interessen des eigenen Landes von Abegginn des Weltkrieges trotz aller Verlockungen der Staaten des Dreiverbandes sich für die Neutralität Rumäniens einsetzte, und sprechen schließlich die feste Überzeugung aus, daß der Erbe seines Thrones auch der Erbe seiner Politik sein werde.

Berlin, 11. Oktober. Die meisten Blätter befassen sich mit dem politischen Vermächtnisse des Königs Carol, wobei übereinstimmend die Überzeugung ausgesprochen wird, daß der Thronwechsel in der Politik Rumäniens keine Änderung hervorrufen werde.

Berlin, 11. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Tode König Carol von Rumänien: Die Trauerbotschaft aus Bukarest, die das Ableben des Königs Carol meldet, wird in Deutschland, wo der greise Herrscher Verehrung und Bewunderung genoss, mit herzlichster Anteilnahme vernommen. Aufrichtige Sympathien werden der Regierung und dem Volke Rumäniens gezollt, bei dem schmerzlichen Verluste ihres erfahrenen Monarchen, der gleich bewährt im Kriege wie in erfolgreicher Friedenspolitik sein Land aus kleinen Anfängen zu Macht und Ansehen geführt hat. Dem König Ferdinand, dem bei Übernahme der Regierung unter ersten Verhältnissen warme Segenswünsche entgegengebracht werden, wünschen wir, daß er ebenso zum Heile Rumäniens wirken möge, wie sein ruhmreicher Oheim.

Konstantinopel, 11. Oktober. Die Nachricht vom Tode des Königs Carol hat in den amtlichen Kreisen und in allen Klassen der Bevölkerung tiefste Anteilnahme hervorgerufen. Die Blätter schildern die Tugenden König Carols, insbesondere seine mit Energie gepaarte Klugheit, mit der er namentlich in der letzten Zeit bis zu seiner Erkrankung viele für die Zukunft Rumäniens gefährliche Intrigen und Tendenzen durchkreuzte. „Tanin“ schreibt: Für uns und die anderen Balkanstaaten ist die Nachricht vom Tode König Carols, den wir als mächtigen Verteidiger der Vernunft und Logik in Rumänien kannten, sehr bedeutsam. Der Friede auf dem Balkan war dank seinen Bemühungen gesichert. „Idam“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue König die von seinem Oheim befolgte Politik fortsetzen und dadurch die Wohlfahrt Rumäniens sichern werde. Der „Osmanische Lloyd“ sagt: Wir können zum rumänischen Volke Vertrauen hegen, da es die Politik des großen Königs fortsetzen werde, ohne sich durch extravagante Leute und Schreier beirren zu lassen. „Jeune Turc“ schreibt: Unter dem neuen Herrscher werden Friede und Freundschaft mit der Türkei eines der unantastbaren Dogmen der ottomanischen Politik bilden.

Konstantinopel, 11. Oktober. Den Blättern zufolge war der Sultan durch die Meldung vom Tode König Carols tief erschüttert. Die Pforte beauftragte den Botschafter, der rumänischen Regierung ihre lebhafteste Anteilnahme auszusprechen. Sofort nach Erhalt der Nachricht begab sich ein Zeremonienmeister in die

rumänische Gesandtschaft, um dem Beileid Ausdruck zu geben.

Goldenes Priesterjubiläum des Erzbischofs Symon.

Krakau, 11. Oktober. Heute feierte hier Erzbischof Symon sein goldenes Priesterjubiläum. Erzbischof Symon war im Jahre 1897 als Bischof in Plock wegen Einführung der russischen statt der polnischen Sprache in der Kirche mit den russischen Behörden in Konflikt geraten und wurde nach Odessa verbannt, wohin er durch russische Gendarmen eskortiert wurde. Im Jahre 1901 überfiedelte er auf Vorschlag des Papstes Leo XIII. auf sein Bistum und überfiedelte als Titular-Erzbischof nach Rom. Im Vorjahre wurde er über Antrag des Fürstbischofs Fürsten Sapieha auf Grund einer kaiserlichen Bewilligung zum Propst der Marienkirche in Krakau ernannt.

Der Privattelephonverkehr zwischen Wien und Klagenfurt wieder zugelassen.

Wien, 11. Oktober. Der Privattelephonverkehr zwischen Wien und Klagenfurt (mit Ausnahme der öffentlichen Sprechstellen) wird bis auf weiteres wieder zugelassen.

Salonichi pestverseucht.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Salonichi, daß das Gesundheitsamt Salonichi als pestverseucht erklärte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e l.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Eugenie Fröhlich 100 K, hievon je 50 K für das Rote Kreuz und für die Familien; Marianne Fröhlich 100 K, hievon je 50 K für das Rote Kreuz und für die Familien; Regierungsrat Andreas Senetović 10 K; Pfarrer Reifen 50 K; Kino „Ideal“ von den Vorstellungen weitere 15,30 K; Verwaltung des „Slov. Narod“ 12 K (und zwar: Direktor Sšek 10 K; Fialer 2 K); Krainisch-kärntnerischer Fortverein (durch Herrn Hofrat Konrad Rubbia) 300 K; Oberstleutnant Karl v. Rastl 20 K; Ungenannt 40 K; Berni in Mojstrana 5 K; Sibonie Moro 10 K; Vinko Majdič, Großindustrieller in Krainburg (durch Frau Landeshauptmann Dr. Sufteršič) 1000 K; Hans und Oskar Kössler in Ortenegg 200 K; Mariencongregation in Reifen bei Belbes 60,72 K; Lehrkörper der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach pro Oktober 39,70 K; Verwaltung des „Slov. Narod“ 35 K (davon haben gespendet: Anton Jakrajsek in Altmann bei Rastl 30 K, hievon je 15 K anstatt einer Kranzspende für den auf dem Schlachtfelde gefallenen Herrn Prof. Stephan Podboj und für den verstorbenen Herrn Matth. Lome aus Altmann bei Rastl, k. k. Notar Demšar in Laas aus dem Strausausgleiche Dolac-Pastiz 5 K).

Für sofort gesucht wird tüchtiger Magazinsarbeiter

deutsch, slovenisch, welcher bereits in
Produktenmagazinen gearbeitet hat.
Anzumelden beim Direktor der öffentlichen
Lagerhäuser, Dunajska cesta 33.



Marie Dacar gibt im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht vom Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, herzensguten Schwester, beziehungsweise Tochter, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Paula Deschmann

die nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute den 11. Oktober um 6 Uhr nachmittags sanft im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der geliebten Verstorbenen findet Dienstag den 13. Oktober um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Streliska ulica Nr. 6 auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 11. Oktober 1914.

Statt jeder Besonderen Anzeige.

Städt. Bestattungsanstalt Laibach.

— („Gold gab ich für Eisen.“) Die Eisenringe mit slowenischer Inschrift sind bereits an das Damenkomitee von Wien eingesendet worden. — Es haben gespendet: Frä. Paula Ranz eine Kette; Frä. Josefina Terstenjak eine Kette; Frau Rasi Nepel einen Ring; Frä. Rosa Mibloch eine Brosche; Frä. Mitzi Kapfamer einen Ring; Frä. Hanni Kosmač ein Paar Ohrringe; R. R. ein Armband; Frä. Wilhelmine Preßl eine Brosche, eine Kette mit Anhängseln, ein Armband und einen Fingerhut; Frä. Mina Preßl zwei Ringe, einen Serviettenring; Frä. Milka Vizjak eine Brosche; Frä. Amalia Telja eine Brosche, ein Anhängsel und zwei Münzen; Ungenannt einen Ring, ein Armband, ein Anhängsel und ein Paar Manschettenknöpfe; Frä. Gertrud Rabitsch zwei Ringe; Frä. Christine Rabitsch einen Ring, ein Armband und einen Fingerhut; Frä. Hildegard Schmidt einen Ring, eine Kette, ein Armband und Anhängsel; Frä. Betty Feze einen Ring; Frä. Anny Stadler ein Paar Ohrringe; Herr Berner Damasko einen Ring; Herr Carletto Taušher einen Ring; Frä. Toni Jamnik zwei Ringe; Frä. Springer in Treffen einen Ring; Frau Dr. Pozar zwei Ringe; Herr Georg Freiburger einen Ring; Frau Antonia Freiburger einen Ring und Bruchstücke; Frau und Fräulein Ogrisek vier Ringe; Schwestern Mattanovič einen Ring und eine Krawattenadel; Frä. E. Behoffschütz einen Ring; Ungenannt zwei Ringe; Ungenannt ein Armband, einen Ring und ein Kreuz; Herr J. Zagar einen Ring; Ungenannt zwei Paar Ohrringe; Ungenannt einen Ring; Ungenannt einen Ring; Frä. Ninka Buhovec ein Armband; Frä. Beta Barabusch einen Ring; Frä. Angela Krajsel ein Paar Ohrringe; Frä. Renda zwei Ringe und zwei Paar Ohrringe; Frä. Jos. Martič ein Paar Ohrringe; Herr Bečal ein Medaillon; Frau Oberstleutnant Baronin Scholten zwei Ringe; Herr Hribovšek einen Ring; Familie Pogacar drei Armbänder und eine Kette; Frau Lepina einen Ring; Schwestern Jese einen Ring und zwei Anhänger; Ungenannt eine Münze; Frau Hillemayer zwei Ringe; Herr Karl Burger einen Ring; R. R. einen Ehering; Frau Amalia Drosch einen Ehering; Frä. Pola Polovec ein Paar Ohrringe; Herr Hillemayer zwei Armeifen und Bruchstücke; Herr Stadler einen Ehering; Ungenannt einen Ehering; Ungenannt einen Ring; Frä. Fanny Reber zwei Ringe; Frä. A. Rößmann vier Armeifen; Frä. Pauline Litar einen Ring und eine Kette mit Anhängseln; Ungenannt zwei Eheringe, ein Paar Manschettenknöpfe, zwei Ketten, einen Armeif und zwei Anhänger; Herr Anton Schuster eine Uhrkette; Herr Heinrich Renda eine Uhrkette; Frau Irma Renda einen Ring, eine Krawattenadel, ein Paar Ohrringe, vier Armeifen, ein Paar Manschettenknöpfe und einen Anhänger; Frä. Gress eine Kette; Herr Hans Renda einen Ring; Frä. Anna Pobjedšek einen Ring und eine Kette; Frä. Schlehman ein Armband, zwei Ketten, zwei Broschen, zwei Ringe und fünf Armeifen; Frä. Herta Schlehman eine Kette und einen Ring; Frä. Frida Schlehman einen Ring; Frä. Meyerschütz einen Ring, ein Paar Ohrringe, einen Knopf, zwei Münzen, zwei Ketten und Bruchstücke; Frau von Gladung einen Ehering und einen Anhänger; Frä. Toni Wabl zwei Kreuze und zwei Anhänger; Frau Schäffer ein Medaillon und einen Anhänger; Ungenannt einen Ring, eine Uhr, Bruchstücke; Frä. Mila Zafotnik in St. Veit ein Paar Ohrringe; Herr Ivan Kamec in St. Veit einen Ring; Ungenannt einen Ring; Ungenannt einen Ring; Ungenannt einen Ring; Frä. Angela Krajsel einen Ring und zwei Armeifen; Ungenannt einen Ring und ein Armband; Frä. Ivana Schwab einen Ring und ein Armband; Frä. Kranner ein Medaillon; Ungenannt zwei Ringe und eine Krawattenadel; Ungenannt eine Schließe; Ungenannt zwei Armbänder und einen Ring; Ungenannt drei Armeifen, drei Anhänger, einen Taler und vier Ringe; Ungenannt drei Armeifen; M. L. und E. L. ein Armband, einen Ehering, eine Brosche, eine Krawattenadel, eine Kette, einen Ring und Anhängsel; Ungenannt eine Brosche, einen Ring, drei Ohrringe und zwei Orden; Frau

Rittag sechs Löffel und eine Uhr; Ungenannt einen Ring und ein Armband; Ungenannt einen Ring und ein Armband; Ungenannt einen Ring und zwei Armeifen; Ungenannt einen Ring; Frau Wilma Seemann ein Medaillon, einen Ehering, Bruchstücke; Frä. Marie Seemann drei Ringe; Frau Viki Luhn zwei Ringe; Frä. Paula Lorger drei Ringe; Frä. A. Lekan ein Paar Ohrringe; Frau Anna Leskovec einen Ring und fünf Münzen; Frau Paula Cuiha einen Ring; Frau Eleonore Rabitsch zwei Ringe und eine Kette; Frä. Anna Hren einen Ring, eine Krawattenadel und eine Uhr; Frau Rabič in Krainburg einen Ring und eine Brosche; Ungenannt ein Armband; Frä. Zinka Brancič drei Ringe und ein Paar Ohrringe; Frä. Konešegg eine Kette; Frau Hauptmann Merk in Krainburg einen Ehering und ein Paar Ohrringe; Frä. Stala zwei Ringe und ein Paar Ohrringe; Frau Lewicki ein Paar Ohrringe und eine Schließe; Herr Martin Jeretin in Litai zwei Eheringe und ein Kreuz; Frä. Mitzi Bogrinc einen Ring; Ungenannt einen Ring; Frä. v. Lufchan einen Ring; Ungenannt einen Ring; Herr Franz Japelj einen Ring; Frä. Grete Schmidt drei Ringe, eine Brosche, ein Anhängsel und eine Münze; Ungenannt einen Ehering, drei Ohrringe; Frä. Anna Travnik ein Paar Ohrringe; Ungenannt einen Ring und ein Paar Ohrringe; Frä. Olga Rosar vier Ringe und ein Paar Ohrringe; Frä. Pina Stacul eine Kette; Mater Christina einen Ring, eine Brosche und vier Paar Ohrringe; Frä. Jvanka Kregar eine Kette; Ungenannt ein Paar Ohrringe; Ungenannt ein Kreuz und einen Anhänger; Herren E. und R. Mitlić einen Ring ein Paar Manschettenknöpfe und einen Knopf.

— (Fahrraddiebstahl.) Einem Infanterie-Korporal wurde diebstahlweise ein schwarz lackiertes Fahrrad, mit Freilauf, mit abwärts gebogener Lenkstange entwendet, das er vor einer Villa in der Linhartgasse auf kurze Zeit stehen gelassen hatte.

— (Unvorsichtiger Radfahrer.) In Brunnendorf wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer, der in schnellem Tempo durch die Ortschaft fuhr, mit großer Gewalt zu Boden gestossen. Das Kind erlitt beim Sturze eine bedeutende Kopfverletzung.

— (Eine Brieftasche entwendet.) Eine Bäuerin aus Predole in Unterkrain kehrte vor einigen Tagen in ein Gasthaus an der Unterkrainer Straße ein und ließ beim Abgehen aus Vergessenheit ihre Brieftasche mit 54 K Inhalt auf einem Stuhle liegen. Sie vermißte bald das Geld und ging deshalb ins Gasthaus zurück, aber die Brieftasche war bereits verschwunden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Brann Vili, Die Liebesbriefe der Marquise, hr. K 6—, geb. K 780; Bork M. van, Die Bekenntnisse einer glücklichen Frau, hr. K 6—, geb. K 720; Keller Otto, Gedichte der Musik, ein Hand- und Lehrbuch für Akademien, Lehranstalten und Freunde der Musik, geb. K 9—; Griessbacher P., Choral und Kirchenlied, K 432; Springer Max, Graduale sacrosanctae ecclesiae quod ex editione typica Vaticana, K 720; Sandberg Axel, Empirische Gesangschule und Dialogform für Lernende und Lehrende, K 720; Sandberg Axel, Eine natürliche und vernünftige Tonbildungslehre für Sänger und Sängerinnen, K 180; Jhokly Heinrich, Immanuel Müller, geb. K 6—; Gantich Paul von Frankenthurn, Die konfessionellen Gesetze vom 7. und 20. Mai 1874, K 5—; Kirmse Dr. O., Statistisches Taschenbuch für Brauer und Brauerei-Interessenten, K 60; Kleh Heinrich, Leut' und Vieher, geb. K 9—; Sied Rudolf und Wigglaß Dr., Von Lichtmeß bis Dreiföhrig, geb. K 9—; Die Technik im XX. Jahrhundert, III., Die Gewinnung des technischen Kraftbedarfs und der elektrischen Energie, geb. K 18—; Gebhard Dr. W., Wie werde ich energisch?, K 360; Orliński Dr. Eduard, Syphilis, Syphilitische Leiden, K 240; Trempeau Wilhelm, Die Löt- und Zinnfabrikation, K 180; Breda Alfons von, Praktisches Schachbuch, K 120; Wibel G., 50 Weihnachtslieder, K 90; Schellhorn F., Die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche, K 60; Moser Felix, Weihnachts- Arbeiten und Christbaum schmück, K 240; Stifter A., Studien, 3 Bände, geb. K 720; Meißel-Heß

Grete, Geister, geb. K 420; Scheerhart Paul, Das große Licht, geb. K 480; Buhler F. A., Färberei und Pressen, geb. K 12—; Greiner W., Verdampfen und Trocknen, geb. K 960; Achlechner Arthur, Der Bahnwächter, K 480; Weiler Prof. W., Elektrizität und Magnetismus, geb. K 6—; Bergfeld Dr. L., Zerreiße die Binde von Deinen Augen, liebe Schwester, K 240; Klaus Otto, Der Fall Gogol, K 240.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Geh. Bamberg in Laibach, Konigsplatz 2.

Marktpreise in Laibach

im Monate September 1914.

Weizen	q K —	Paprika	kg K 3-20
Roggen	25-50	Kammeln	1-60
Gerste	22—	Weizen	1-20
Hafer	—	Bier	—48
Mais	23—	Brantwein	2-40
Weizenmehl Nr. 0	58—	Rum	3-60
Roggenmehl	50—	Kognak	4-50
Weizenmehl Nr. 2	57—	Essig	—32
. 3	56—	Tafelöl	1-80
Maismehl	32—	Schweine	q 140—
Weizenbrot	kg —58	Kälber	120—
Roggenbrot	—46	Rindfleisch	172—
Gemischtes Brot	—42	Schafffleisch	130—
Reis	—56	Schweinefleisch	200—
Gerste	—52	Ziegenfleisch	100—
Grieß	—60	Kalbfleisch	180—
Fajolen	—40	Geflügeltes Fleisch	245—
Linsen	—56	Salami	560—
Erbsen	—52	Und trock. Würste	320—
Ausgesch. Erbsen	—72	Speck	195—
Hirse	—40	Schweinefleisch	198—
Heiden	—	Butter	kg 3-60
Türken-Mehl	—	Käse	2-10
Kartoffeln	—10	Hühner	q 6-50
Gemüse (Kraut,	—	Kukuruzgrieß	—
Rüben usw.)	—10	Riee	—
Sauerkraut	—20	Stroh	6-50
Saure Rüben	—14	Hartes Holz	m ³ 12—
Kaffee	3-75	Weiches Holz	9—
Tee	8-50	Steinföhle	q 3-02
Kakaó	6-40	Rohle	8-50
Zucker	—92	Stolz	4-36
Salz	—24	Petroleum	l —44
Pfeffer	3—	Brennöl	1—



Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trnkoczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgau, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/2 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalte verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Hälfte an Milch, Hälfte Zucker. Zu haben über all, 1/2 kg-Paket 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trnkoczy in Laibach. Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trnkoczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstadtstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5317

Amtsblatt.

3660 Firm. 967, Rg. C I, 21/12

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 3. oktobra 1914 pri firmi:

Besedilo do sedaj:

Marenčič & Windischer

družba z omejeno zavezo,

odslej:

Marenčič & Windischer

družba z omejeno zavezo v likvidaciji

sedež: Kranj

obratni predmet: izdelovanje kanditov, čokolade, kakao, slaščice, kolačev in medarskega blaga na tovarniški način ter trgovina na debelo in drobno z vsemi tozadevnimi industrijskimi izdelki, naslednja prememba:

družba se je razrušila s sklepom družabnikov, ki je posvedočen po

notarskem zapisniku z dne 19. septembra 1914, o. štev. 1941.

Kot likvidatorja nastopata dosedanja dva družabnika Rajko Marenčič in Karol Windischer, trgovca v Kranju.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, oddelek III., dne 30. septembra 1914.

3664 Firm. 977, Gen. II, 80/27

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

„Kmetijsko društvo v Selški dolini“

registrovana zadruga z omej. zavezo, da je bila sklenjena prememba §§ 19 in 36 zadržnih pravil. Načelstvo obstoji odslej iz načelnika, njega namestnika in 4 članov.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 3. oktobra 1914.

3665 Firm. 976, Gen. 117/33

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadržnem registru se je vpisala dne 3. oktobra 1914 pri zadrugi:

„Mlekarska in sirarska zadruga Logaška“

registrir. zadruga z omej. poroštvom naslednja prememba:

Izbrisal se je Josip Tollazzi, vpisal pa Jakob Verbič, posestnik in trgovec v Dol. Logatcu štev. 10, za čas do prihodnjega občnega zbora.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, oddelek III., dne 30. septembra 1914.

3666 Firm. 968, Gen. IV, 25/29

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadržnem registru se je vpisala dne 3. oktobra 1914 pri zadrugi:

„Hranilnica in posojilnica v Kamniku“

registrirana zadruga z neom. zavezo, naslednja prememba:

Izbrisal se je Mihael Zevnik, vpisal pa Josip Klopčič, kaplan v Kamniku, za čas do prihodnjega občnega zbora.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, oddelek III., dne 30. septembra 1914.

3662 Firm. 974, Rg. A II, 137/1

Vpis firme posameznega trgovca.

Vpisalo se je v register dne 3. oktobra 1914:

Sedež firme: Ljubljana, Sv. Petra cesta 42.

Besedilo firme:

Anton Mencinger.

Obratni predmet: trgovina z mešanin blagom.

Imetnik: Anton Mencinger, trgovec v Ljubljani, Resljeva cesta 3.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, oddelek III., dne 30. septembra 1914.

**Verlangen Sie
Muster!**

J. GROBELNIK

**Verschiedene Reste
außerordentlich billig!**

Größte Auswahl in Wolle, Seide, Samten, Plüsch, Barchenten. Neueste Überjackenstoffe.

Schönes Lager in Teppichen, Vorhängen, Decken.

3673 3-2

! Winter-Neuheiten !

Tuchstoffe: Billigste und beste Einkaufsquelle für Herren-Anzüge und Wintermäntel.

**K 30.- K 30.-
Lackiertes Bett samt Drahteinsatz**

großer Vorrat bei

R. LANG, Möbelhandlung

Martinsstraße

3640 8-3

Gebe 5% für das Rote Kreuz.

K. k. priv.

**Lebensversicherungs - Gesellschaft
Österreichischer Phönix
in Wien**

Voll eingezahltes Aktienkapital K 6.000.000.—. Versicherungsbestand K 240.000.000.—.

Die Gesellschaft gewährt ihren Versicherten seit dem Jahre 1891 3659 3-3

Kriegsversicherung

in weitestgehendem Umfange, u. zw.:

1.) In jede Polizza des Österreichischen PHÖNIX ist die Kriegsversicherung sowohl für Berufsmilitärs und gesetzlich Wehrpflichtige der Reserve und des Landsturms bis zu K 20.000.— vollkommen unentgeltlich eingeschlossen.

2.) Der ÖSTERREICHISCHE PHÖNIX bietet auch solchen Personen, welche keine Versicherung nach den regelmäßigen Tarifen abgeschlossen haben, Gelegenheit zum Abschluß einer besonderen Kriegsversicherung, welche die Auszahlung der vollen versicherten Summe im Falle des Todes während der einjährigen Versicherungsdauer gewährleistet.

Die Kriegsversicherung bedarf keiner ärztlichen Untersuchung und kann daher auch seitens der Angehörigen der im Felde stehenden Personen oder seitens sonstiger Interessenten abgeschlossen werden.

Die versicherte Summe wird auch dann voll ausgezahlt, wenn der Versicherte im Kriege gefallen, an den Folgen einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit gestorben oder vermißt ist.

Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen:

Die Generalrepräsentanz in Laibach, Sodna ul. 1

Die Hauptagentschaft in Laibach, Gradišče 8.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

**Schuhmacher
J. ZAMLJEN**

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. ☉ Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. ☉ Verfertigt auch
☉ echte Berg- und Turnschuhe. ☉

56 90

**Alle
Kunden schreiben**

daß von den in den Handel kommen-
den Sorten der beste

Himbeeren-Syrup

2577 jener des 16

Apothekers Piccoli in Laibach

ist. Ein Postkollo franko Fracht
und Packung K 5-60. Wird auch
in Fässern und in sterilisierten 1 kg-
Flaschen versendet. Aufträge effek-
tuiert Apotheker Piccoli, Lai-
bach. Preiskurante gratis u. franko.

WOHNUNG

bestehend aus vier sehr großen par-
ketierten Zimmern mit drei Ein-
gängen, verglastem Erker, Vorzim-

mer, Badezimmer mit Gasofen,
großer Küche und sonstigem Zugehör,
alles neu hergerichtet, ist am Rat-
hausplatz an eine stabile Partei zum
nächsten November- oder Februartermin

zu vermieten.

Zu erfragen bei C. J. Hamann, Rat-
hausplatz 8. 3652 6-3

Neuester K 1-20 Ullsteinband.

Soeben erschien:

Sturmzeichen

Roman von

Richard Skowronnek.

Bisher erschienen in gleicher Sammlung:

Band 1: **Viebig Clara**, Dilettanten des Lebens. Band 2: **Omp-
teda Georg von**, Maria da Caza. Band 3: **Tovote Heinz**,
Frau Agna. Band 4: **Stratz Rudolph**, Arme Thea. Band 5:
Zobeltitz Fedor von, Das Gasthaus zur Ehe. Band 6: **Höcker
Paul Oskar**, Die Sonne von St. Moritz. Band 7: **Wolzogen
Ernst von**, Mein erstes Abenteuer. Band 8: **Engel Georg**, Die
Last. Band 9: **Aram Kurt**, Violett. Band 10: **Voß Richard**,
Der Todesweg auf den Pütz Palü. Band 11: **Ernst Otto**, Laßt
Sonne herein! Band 12: **Kretzer Max**, Der Mann ohne Gewissen.
Band 13: **Jensen Wilhelm**, Unter heißer Sonne. Band 14:
Rosner Karl, Sehnsucht. Band 15: **Hegeler Wilhelm**, Der
Mut zum Glück. Band 16: **Rosegger**, Die Försterbuben. Band 17:
Herzog Rudolf, Nur eine Schauspielerin. Band 18: **Lauff Jo-
seph**, Marie Verwahren. Band 19: **Bartsch Rudolf Hans**,
Elisabeth Kött. Band 20: **Beyerlein Franz Adam**, Similde
Hegewalt. Band 21: **Blöm Walter**, Sonnenland. Band 22: **Skow-
ronnek Richard**, Bruder Leichtfuß. Band 23: **Holländer
Felix**, Charlotte Adutti. Band 24: **Tovote Heinz**, Mutter!
Band 25: **Rosner Karl**, Georg Bangs Liebe. Band 26: **Holm
Koritz**, Thomas Kerkhoven. Band 27: **Ganghofer Ludwig**,
Gewitter im Mai. Band 28: **Ompateda Georg von**, Denise de
Montvidi. Band 29: **Thoma Ludwig**, Krawall! Band 30: **Zo-
beltitz Fedor von**, Der Herr Intendant. Band 31: **Herzog
Rudolf**, Zum weißen Schwan. Band 32: **Keller Paul**, Heimat.
Band 33: **Wohlbrück Olga**, Du sollst ein Mann sein! Band 34:
Höcker Paul Oskar, Die verbotene Frucht. Band 35: **Blöm
Walter**, Das lockende Spiel. Band 36: **Strobl Karl Hans**,
Der brennende Berg. Band 37: **Aram Kurt**, Familie Dungs.
Band 38: **Skowronnek Richard**, Das Verlobungsschiff. Band 39:
Voß Richard, Das Mädchen von Anzio. Band 40: **Bartsch
Rudolf Hans**, Der letzte Student. Band 41: **Schönherr Karl**,
Tiroler Bauernschwänke. Band 42: **Ganghofer Ludwig**, Rachele
Scarpa. Band 43: **Böhlau Helene**, Ein Sommerbuch. Band 44:
Perfall Karl von, Der schöne Wahn. Band 45: **Hermann
Georg**, Kubinke. Band 46: **Mauthner Fritz**, Der letzte Deutsche
von Blatna. Band 47: **Halbe Max**, Der Ring des Lebens. Band 48:
Marriot Emil, Anständige Frauen. Band 49: **Wasner Georg**,
Fatum. Band 50: **Wolzogen Ernst von**, Das Kuckucksei.
Band 51: **Kohlenegg Viktor von**, Die drei Lieben der Dete
Voß. Band 52: **Engel Georg**, Der Reiter auf dem Regenbogen.
Band 53: **Höcker Paul Oskar**, Das flammende Käthen. —
Band 54: **Thoma Ludwig**, Der Postsekretär im Himmel. —
Band 55: **Bloem Walter**, Komödiantinnen.

Jeder Band gebunden K 1-20.

Vorrätig in der Buchhandlung 3684 7-1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.